

**Bischof Ryszard Bogusz**

**Ökumenischer Gottesdienst  
in Chojna/ Königsberg  
27.08 2011**

**P R E D I G T**

*Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.*

Den Predigttext lese ich aus dem zweiten Brief des Apostel Paulus an die Korinther.  
Kapitel 5. Die Verse 17 -20

**2. Kor. 5,17-20**

**17. Darum: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur: das Alte ist vergangen, siehe Neues ist geworden.**

**18. Aber das alles von Gott, der uns mit sich selber versöhnt hat durch Christus und uns das Amt gegeben, das die Versöhnung predigt.**

**19. Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung**

**20. So sind wir nun Botschafter an Christi Statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi Statt: Laßt euch versöhnen mit Gott.**

Liebe Brüder und Schwestern,

sehr herzlich danke ich Ihnen für die Einladung zur Teilnahme an diesem ökumenischen Gottesdienst, hier in Königsberg/Chojna, in der Marienkirche, die nach ihrer Zerstörung wieder aufgebaut wird.

Die Initiative, des leider verstorbenen Herrn Günter Kumkar, die Kirche seiner Kindheit aus den Ruinen zu retten, damit dieses Gotteshaus zum Symbol der deutsch-polnischen Zusammenarbeit und zugleich zum Ort der Begegnungen und Kunstausstellungen wird, ist eine Initiative, die mit Recht gefördert und unterstützt sein sollte.

Mit Freude beobachten wir diese Zusammenarbeit im vereinigten Europa – in einem Europa ohne Grenzen. Mit Genugtuung stellen wir fest, daß in diesem Europa auch unsere beiden Kirchen aktiv mitwirken.

Mit dem Gefühl größter Anerkennung beobachten wir die ökumenische Zusammenarbeit der Initiatoren des Wiederaufbaus der Marienkirche, mit dem Prälaten Antoni Chodakowski, den Vertretern der Stadtbehörde und Herrn Bürgermeister Adam Fedorowicz an der Spitze.

Der restaurierte, ehemals evangelische Friedhof in Ihrer Stadt, ist ein Beweis dafür, daß Ihnen das Schicksal der verstorbenen Menschen, die hier als Bürger dieser Stadt gelebt, geschaffen und gebaut haben, auch am Herzen liegt.

\*

So wollen wir auch heute, hier im ökumenischen Kreis von katholischen und evangelischen Christen, gemeinsam um Gottes Segen für unsere Zukunft, für eine weitere gute Zusammenarbeit und vor allem für den Frieden bitten.

Unsere Kirchen standen in den ersten Reihen all deren, die nach Möglichkeiten suchten unsere beiden Völker zu versöhnen. So war es in den vergangenen Jahren, als nach der Tragödie des Zweiten Weltkrieges, Wege gesucht wurden, die Beziehungen zwischen den beiden sehr verwundeten Nationen wieder herzustellen. So ist es auch heute, wenn wir von den Zeiten der Vorurteile und der gegenseitigen Verletzungen zum Prozess der Vergebung und Freundschaft übergegangen sind. **“Das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden“**

\*

Die diesjährige Begegnung in Chojna stellt uns vor die Frage „Quo vadis Kirche? Ergänzend könnten wir gleich eine weitere Frage stellen: „Quo vadis du, Christ?“

Der heutige Predigttext berichtet über die neue Kreatur, über die Versöhnung zwischen den Menschen sowie die Versöhnung zwischen Gott und Mensch. Kurz gesagt, berichtet dieser Text über unsere Vergangenheit, unsere Gegenwart und unsere Zukunft.

Unter uns sind heute auch die ehemaligen Bewohner von Königsberg und Umgebung. Viele von ihnen erinnern sich an die Augenblicke in ihrem Leben, als sie unverzüglich die eigenen Häuser oder Bauernhöfe verlassen mussten. Man war gezwungen, die eigene Heimat zu verlassen. Das war das tragische Resultat des Zweiten Weltkrieges.

Eine ähnliche Umsiedlung und Vertreibung erlebten auch diejenigen von Ihnen, die hier in die von den Deutschen verlassen Städte und Dörfer gekommen sind. Auch diese Menschen mußten, als sogenannte „Sieger“, ihre eigene Heimat im Osten verlassen und in die ihnen völlig unbekannte Regionen umsiedeln. Auch sie erinnern sich an die schwierige Zeit, die sie damals erlebten.

Heute sind wir alle traurig, wenn wir uns an diese Zeiten erinnern; heute beklagen wir jeden Krieg der in der Welt tobt und beklagen besonders das Schicksal der zivilen Bevölkerung, die immer am meisten leidet.

Doch wenn wir uns an die Vergangenheit erinnern, während wir heute in der Gegenwart leben, sollten wir doch all unsere Kräfte und Visionen auf die Zukunft konzentrieren und vor unseren Augen immer Jesus Christus haben. Nur er kann uns fehlerfrei die Richtung und das engültige Ziel unserer Pilgerschaft zeigen.

\*

Im wahren Christentum steht Jesus Christus im geistigen Leben eines jeden Gläubigen, an zentraler Stelle. Für den Christen ist er am wichtigsten, weil er sich für uns geopfert hat, um uns zu erlösen.

**Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.**

Die Versöhnung der Polen und der Deutschen nach dem 2. Weltkrieg hatte auch eine theologische Dimension, da doch die Versöhnung ein zentrales Thema der christlichen Verkündigung ist. Zwar findet die Versöhnung auch in anderen Bereichen des öffentlichen Lebens statt – solchen wie die Moral, das Recht oder die Politik – jedoch für uns Christen hat dieser Begriff eine theologische Bedeutung.

Unsere Generation erhielt eine Chance, die deutsch-polnischen Beziehungen friedlich zu gestalten und dies ist ein Geschenk der Gnade Gottes. Die einzig mögliche Antwort der Kirchen und Christen auf diese Gnade, besteht darin, daß wir an der Versöhnung zwischen unseren Völkern arbeiten.

\*

Wenn wir also heute die Worte des Apostels hören: **So sind wir nun Botschafter an Christi Statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi Statt: Laßt euch versöhnen mit Gott,** dann denken wir nicht an Christus, der mit seinen Jüngern im Heiligen Land wandert, sondern eher an unser Leben heute und an das Leben, daß uns noch erwartet. Auch wenn wir uns manchmal an schwierige Augenblicke dieses Lebens erinnern, an Augenblicke der Trauer und Verzweiflung, so stellen wir doch fest, daß Gott uns immer die notwendige Kraft gab, um durchzuhalten.

Und danken sollten wir Gott vor allem für die vielen Wohltaten, die er uns erwiesen hat. Denn es gibt Vieles, wofür wir dankbar sein sollten. So z.B. auch für den heutigen Tag, an dem wir der Versöhnung, der Zusammenarbeit und dem Frieden dienen. Heute ist ein Tag, an dem wir zusammen mit dem Apostel bekennen können: **„Das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.“**

Zwar bleibt all das Tragische, was wir erlebt haben, in unserer Erinnerung, doch wir sollten für die Zukunft leben und dann wird uns Gott bestimmt seine Gunst erweisen und unser Leben segnen.

\*

Brüder und Schwestern,  
ohne Christus und ohne die lebendige Gemeinschaft mit ihm gibt es kein Christentum.

Doch was bringt uns die Zukunft? Wohin führt unser Weg? Quo vadis?

Es gibt in unserer Welt Menschen, die eine pessimistische Anschauung vertreten, aus der hervorgeht, daß das Christentum am Ende ist, daß es der Vergangenheit angehört. Sie versuchen zu beweisen, daß das Christentum seine attraktive Kraft verloren hat und daß sich die Zahl der Christen, prozentual genommen, in der Welt verringert. Bestimmt sollten wir all diese Probleme aufmerksam beobachten und die schlafende Christenheit aus

ihrem Schlaf wecken. Denn leider praktizieren viele Christen heute eher ein kulturelles und kein geistiges, eher ein gesellschaftliches und kein religiöses Christentum.

So sollten wir uns heute die Frage stellen: Quo vadis, ihr Christen? Quo vadis Du, christliche Familie, christliche Gemeinde, quo vadis Kirche, quo vadis Politik?

Diejenigen, die den Untergang der Kirche prophezeihen, verbinden ihn mit dem Untergang unserer Zivilisation und Kultur sowie dem Mangel an Autoritäten, sie sind jedoch nicht imstande eine Persönlichkeit zu nennen, die Jesus würdig wäre.

Ist also die Zukunft Jesu Christi wirklich gefährdet? Angesichts der Bibel, die unter Wirkung des Heiligen Geistes geschrieben wurde, ist der endgültige Sieg Jesu offensichtlich. Denn ihn gehört die Zukunft: „**Ich bin das Alfa und das Omega, der Anfang und das Ende**“ (*Offenbarung 21.6*). Sein Sieg wird verbunden sein mit dem Jüngsten Gericht und mit dem endgültigen Sieg des Guten auf der Erde.

\*

Die Kirche, die diese Wahrheit verkündet, ist für uns Menschen sehr wichtig. Wichtig war sie für uns gestern, als sie unsere Identität in Schutz genommen hat, sowie als Quelle der allgemeinen moralischen Inspiration, als Unterstützung des Geistes der Ehrlichkeit und der Güte, ist sie für uns immer wichtig – heute wie auch morgen.

Diese schönste aller menschlichen Religionen brachte der Menschheit Ideale, die anderen Religionen fremd waren. Sie lehrte Toleranz und Gleichheit indem sie unter den Rassen und Nationalitäten, den freien Menschen sowie den Sklaven keinen Unterschied machte. Sie lehrte aktive und gegenseitige Güte, indem sie Gott im Nächsten zu suchen gebot.

Diese Werte sollten wir niemals verlieren. Helfen kann uns dabei nur die Rückkehr zur Quelle, dh. zur Lehre unseres Herrn Jesus Christus. Das ist der Weg, den die Kirche und das Christentum gehen sollten.

So lange die Kirche die Werte des Evangeliums beschützen und bewahren wird, so lange wird sie wachsen, wenn sie diese Werte verliert, wird sie sterben.

**„Jesus Christus gestern und heute und derselbe in Ewigkeit“**

**Amen**